

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊠ | KJB

© privat



*Ali Sparkes*, geboren 1966, hat in Großbritannien bereits über vierzig Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Mit »Zeitsprung ins Jetzt« wurde sie 2010 in Deutschland bekannt. Ihre Serie über den Tierwandler Dex ist in Großbritannien sehr beliebt, 2016 wurde sie wegen des großen Erfolgs neu aufgelegt und erscheint nun endlich auch auf Deutsch. Ali Sparkes lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen in Southampton.

*Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

Ali Sparkes

# FOX RUNNER

Flucht in die Wildnis

Band 3

*Aus dem Englischen von  
Naemi und Nadja Schuhmacher*

 | KJB

Alle Bände der Fox-Runner-Serie bei Fischer KJB:

- »Die Macht der Verwandlung« (Band 1)
- »Der Ruf des Falken« (Band 2)
- »Flucht in die Wildnis« (Band 3)



Erschienen bei FISCHER KJB

»The Shapeshifter – Going to Ground« was originally published in English in 2007. This translation is published by arrangement with Oxford University Press.

Das englischsprachige Original erschien 2007 unter dem Titel »The Shapeshifter – Going to Ground« bei Oxford University Press, Oxford, GB.  
Text © 2007 by Ali Sparkes

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: punchdesign, München  
Umschlagabbildung: Johannes Wiebel unter Verwendung von Motiven von shutterstock.com  
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-4212-4

*Für meine Jungs*



# Kapitel 1

Ein Kitzeln an seinen Füßen. Vergraben unter der Steppdecke berührten seine nackten Zehen etwas Komisches. Etwas, das ihn kitzelte.

Dex Jones wälzte sich im Bett von rechts nach links, während allmählich lilablassblaues Licht durch seine geschlossenen Augenlider drang. Er drehte sein Kissen auf die kühle Seite, um ein bisschen Erfrischung zu bekommen, legte sich wieder hin und drückte erneut aus einem Instinkt heraus die Beine durch. Da kitzelte etwas.

Vor Schreck zog er die Füße ruckartig zurück und richtete sich in seinem Bett auf, wobei er fast mit dem Kopf gegen das niedrige Regalbrett stieß, das mit Metallwinkeln an der Wand befestigt war. Dex' Herz raste. Da war etwas Seltsames in seinem Bett. Etwas wirklich Gruseliges. Er flimmerte und hätte sich fast verwandelt, doch er brauchte seine Hände, um die Steppdecke wegzuziehen.

Er holte tief Luft, beugte sich vor, packte das pinkfarbene Bettzeug, schnippte es beiseite – und erschrak fast zu Tode, als er die Augen sah. Starrend, blau, bewegungslos. Leblose Augen im Gesicht eines abgetrennten Kopfes. Es waren die seidig blonden Haare, die seine Zehen gekitzelt hatten. Dex schrie nicht. Er schauderte und kam auf die Beine, dann hämmerte er an die Wand und brüllte: »ALICE!«

Einen Tick zu schnell lief seine achtjährige Halbschwester



herbei, was augenblicklich Dex' Misstrauen weckte. »Was?«, fragte sie unschuldig, zog ihren rosa Morgenmantel enger um sich und sah ihn mit einem aufgesetzten Stirnrunzeln an.

Dex verengte die Augen zu Schlitzen, als er ihren Blick erwiderte, und deutete dann auf den Kopf in seinem Bett. Dieser starrte noch immer reglos an die Zimmerdecke, ein wächsernes Lächeln auf den Lippen. Blutroter Lippenstift war über die Rundung einer steifen Wange verschmiert.

»Oh! Da bist du, Barbie!«, gurrte Alice und klemmte sich, wie der Geist von Anne Boleyn, den Kopf unter den Arm, wobei sie boshaft lächelte. Diese fast lebensgroßen Plastikpuppenköpfe auf ihren schulterförmigen Sockeln verkaufte man in rauen Mengen an kleine Mädchen, die mit Frisuren und Schminke spielen wollten. Üblicherweise stand der Kopf auf Alice' Frisierkommode, geschmückt mit Bändern und Haarklammern und zugekleistert mit Glitzerlidschatten und Erdbeerduftlipgloss. Das allein war schon ekelerregend, aber die Vorstellung, dass Dex ihn mit den Zehen berührt hatte, konnte das noch toppen. Er zog eine angewiderte Grimasse.

»Wenn du das noch mal machst, steck ich das Ding in Dads Schraubstock und dreh am Hebel, bis die Augen rausploppen!«, knurrte Dex seine Schwester an, doch die rannte bereits kichernd hinaus.

Wieder schauderte Dex, dann sah er sich in dem kleinen Zimmer um, in dem er die letzten paar Wochen geschlafen hatte. Einst hatte es ihm gehört: khakigrün, nasskalt und

dunkel. Doch nach seinem Aufbruch letztes Jahr zum Tregarren College war Alice' Mum, Gina, wie ein Wirbelwind hereingefegt und hatte es mit Hilfe von lila und rosa Farbe neu gestaltet. Kurz darauf hatte auch Alice das Zimmer gestürmt und es mit ihren Puppen vollgestopft. Aus den Wandregalen lächelten Puppen in allen Größen und Formen dümmlich herunter, in den Zimmerecken schmollten sie einem aus kleinen Korbstühlen entgegen oder sie zeigten hinter den rosafarbenen Netzgardinen vor den hohen Fensterbänken ihr irres Grinsen. Babypuppen, Teenager-Puppen, Ballerinen, Bauchtänzerinnen, flippige Straßenkidpuppen, mittelalterliche Königinnenpuppen, und noch mehr Babypuppen. Was Dex in seinem Zimmer auch anstellte, er hatte immer ein hingerissenes, starrendes, süßlich lächelndes Publikum. Und jedes Mal, wenn er sich *wirklich* den Kopf am Regal über seinem Bett stieß, quiekte eine von ihnen »Ich mag dich mehr als Häschen!« und brach in schwachsinniges Giggeln aus.

Stöhnend sank Dex zurück ins Bett und spähte zu dem Spalt über den Fensterbankpuppen, wo ein schmales Oberfenster gekippt war und etwas frische Luft hereinließ. Abermals durchzuckte ihn ein Flackern, und er holte noch einmal tief Luft. Diesmal nicht, um Mut zu sammeln, sondern weil er gegen den verzweifelten Drang ankämpfte, sich zu verwandeln und das Haus zu verlassen. Seine Zeit hier, seit er und seine Freunde aus den Ruinen des Tregarren College geflohen waren, zog sich unerträglich in die Länge. Und weil das neue College noch nicht ganz

fertig war, würde es mindestens zwei weitere Wochen dauern, bis er Alice und ihre Puppen sowie Gina und ihr angespanntes, argwöhnisches Lächeln hinter sich lassen konnte.

Gina war seine Stiefmutter. Sie war keine böse Stiefmutter. Aber nett war sie auch nicht. Noch bis vor kurzem hatte er all die kleinen fiesen Attacken ertragen müssen, die ihre Beziehung während der vergangenen acht Jahre geprägt hatten. Sie hatte ihn geschubst und geknufft, sein Selbstvertrauen untergraben, seine liebsten Besitztümer weggeschmissen und ihn bei jedem sich bietenden Anlass in den Garten verbannt; manchmal auch ohne Anlass. Dex war erst vier gewesen, als er Gina kennengelernt hatte, nur ein paar Monate nach dem Tod seiner Mutter. Gina hatte ganze Arbeit geleistet, um ihm die Mutter zu ersetzen, die in seinen Erinnerungen bald verblasste, und binnen weniger als einem Jahr war auch eine Schwester dazugekommen. Dex' Vater hatte kurz darauf Arbeit auf den Ölbohrinseln gefunden. Er war selten zu Hause; die Nordsee schien ihm die angenehmere Gesellschaft zu sein.

Und nun hatten Alice und Gina sich während des letzten Jahres daran gewöhnt, die beiden Männer in der Familie weit entfernt zu wissen. Dex wünschte, sie könnten sich schon bald wieder daran gewöhnen. Sehr bald. Er vermisste Gideon und Lisa und Mia – und Telefonate mit ihnen erwiesen sich als ziemlich schwierig. Er wusste nie, wer vielleicht lauschte. Dex seufzte und stand wieder auf. Er zog an der straff gespannten Schnur, die die rosafarbene

Jalousie hielt, so dass normal gefärbtes Tageslicht hereinfiel. In der hereinwehenden Brise roch er wilde Tiere – Tiere, die ein Stück hinter der Grenze des Hinterhofs, wo das Waldgebiet begann, auf Nahrungssuche gingen. Gierig saugte Dex die Luft ein. Er warf einen flüchtigen Blick zur Schlafzimmertür. Es war früh am Morgen. Gina lag noch im Bett, üblicherweise schlief sie sonntags aus. Und Alice würde ihn wahrscheinlich eine Zeitlang in Ruhe lassen, jetzt, wo ihr Puppenstreich so gut funktioniert hatte. Er hatte schätzungsweise eine halbe Stunde oder mehr ... reichte das?

Dex rang mit seinem Gewissen, kämpfte mit seinen Instinkten. Rang erneut mit seinem Gewissen. Lehnte sich ungelenk im engen Zimmer zu einer nahen Kommode und öffnete die oberste Schublade. Darin lag ein gefalteter Zettel aus dickem weißen Papier mit einem Staatssiegel. Unter dem Siegel listeten sich die Anweisungen. Nicht verhandelbare Anweisungen, die er sich noch einmal durchlas.

1. Bitte bleiben Sie ruhig und entspannt und genießen Sie Ihren Aufenthalt zu Hause.
2. Enthüllen Sie NIEMANDEM Ihre COLA-Fähigkeiten – niemals – weder drinnen noch draußen.
3. Bei Bedenken oder Problemen JEDER Art kontaktieren Sie SOFORT und jederzeit (24 Stunden) den Ihnen zugewiesenen Berater unter der angegebenen Rufnummer.

4. Denken Sie daran, sich am Wochenende telefonisch bei der Zentrale zu melden (unter der Woche erledigt das Ihr Hauslehrer für Sie).
5. INFORMIEREN Sie den Ihnen zugewiesenen Berater augenblicklich, wenn sich Ihre körperliche oder seelische Gesundheit in irgendeiner Weise verändert.
6. Wenn Sie vermuten, dass Ihr COLA-Status von einer Person entdeckt wurde, die nicht schon vorher davon wusste, informieren Sie SOFORT die Behörde.

Die Broschüre endete mit der Zusicherung, so schnell wie möglich einen neuen Stützpunkt für die COLAs, die »Children Of Limitless Ability«, einzurichten, das nächste Schultrimester würde im Frühherbst beginnen. Dex wusste, dass sie sich beeilten. Überall im Vereinigten Königreich schwebten über hundert Zwölf- und Dreizehnjährige in Gefahr, jeden Augenblick ihre unfassbaren Geheimnisse preiszugeben. Zunächst hatte es ihn überrascht, dass das Ministerium, das für den Schutz der Kinder mit Grenzenlosen Fähigkeiten zuständig war, so entspannt mit der Situation umzugehen schien. Während der vergangenen zwei Jahre hatte eine Reihe von Kindern plötzlich angefangen, die unglaublichsten Fähigkeiten zu offenbaren – sie hatten Heilkräfte entwickelt, waren unsichtbar geworden, hatten vollkommen überzeugende Illusionen erzeugt sowie telepathische, telekinetische und hellseherische Fähigkeiten gezeigt. All das Zeug, von dem man meinte, es geschehe nur in Büchern oder Filmen, geschah – geschah *wirklich* –,

und zwar ausschließlich bei diesen Kindern. Und eins dieser COLAs war sogar ein Gestaltwandler.

Dex lauschte in den Flur hinein nach Geräuschen aus Ginas Zimmer. Nichts. Leise schloss er seine Schlafzimmertür und wägte dabei weiter die Risiken ab. Natürlich wusste er mittlerweile, dass die Regierung alles andere als entspannt mit der Situation umging. Seit das abgelegene College der COLAs in Cornwall zerstört worden war, wurden in höchsten Kreisen und mit Höchstgeschwindigkeit Maßnahmen ergriffen, um einen neuen, geeigneten und sicheren Ort zu finden. Bis der neue Standort fertig war, wurden die COLAs zu Hause unterrichtet und geschützt. Und wenn sie aus der Rolle fielen, würde die Regierung das erfahren. *Sofort*. Das wusste Dex. Er konnte es hören. Nicht nur am gelegentlichen zweiten Klicken in der Leitung, sondern in der bloßen Luft, die ihn umgab.

Weitere Tiergerüche zogen durch das Fenster herein, und Dex faltete das verzierte Papier zusammen und legte es zurück in die Schublade. Eine halbe Stunde. Bestimmt eine halbe Stunde. Eine halbe Stunde. Wenn er von hier startete, müsste er sich nur um Alice und Gina Sorgen machen – und die mussten es früher oder später sowieso erfahren. Sollte er es wagen? Er schloss die Augen und konzentrierte sich auf das elektrische Pulsieren der Überwachungsgeräte in der Luft. Jep ... heute hatten Mike und Dave Dienst. Mike, der Kreuzworträtsel liebte, und Dave, der gern mit leiser Stimme von den Beziehungsproblemen mit seiner Freundin erzählte. Wahrscheinlich kampierten

sie auf der Straße vor dem Haus, so unauffällig es in dem dunkelblauen Lieferwagen ging, der seit Mitte Mai ein paar Hausnummern weiter parkte. Dex grinste. Sie wussten immer noch nicht, was es eigentlich war, über das sie Rückmeldung geben sollten – falls sie es jemals zu sehen bekamen.

»Gut«, murmelte Dex im Selbstgespräch. Während er sich die Jeans anzog, ein T-Shirt überstreifte und in seine Turnschuhe schlüpfte, traf er eine Entscheidung. »Heute sehen sie es vielleicht. Wenn sie hinsehen.« So soll es dann sein, beschloss er. Und im Nu hatte er sich verwandelt. Binnen einer Sekunde war er am Fenster und balancierte auf dem dünnen Metall des Rahmens. Seine stechenden Augen nahmen das kleinste Detail jeder Bewegung im Garten wahr, das Brachland dahinter und den dunklen Wald, der hinter der Kolonie aus Schrebergärten lag. Er sprang einen halben Meter in die Tiefe auf den harten Betonsims, hielt inne, um zu lauschen, und schoss dann empor in die Lüfte.

# Kapitel 2

Der Gedanke, dass er dies erst zum dritten Mal tat, war unfassbar. Als die Erde unter ihm wegfiel und er Dunststreifen frühmorgendlicher Wolken aufwirbelte, hatte Dex ein Glücksgefühl, so einzigartig wie dieser Moment. Wenn er das plumpe, schwere Gewicht der menschlichen Form abschüttelte und sich in den schnellsten Falken des Planeten verwandelte, übertraf das jede Vorstellung. Wäre er in der Lage gewesen, Worte zu rufen, hätte er aus voller Kehle JAAAAH!!! geschrien. Das ging aber nicht, und so stieß er einen schrillen Vogelschrei aus: *Kraah – Kraah – Karaaah!*

Als die Häuser tief unten klein wie Streichholzschachteln wurden, ging er in den Senkflug über, tauchte mit seinem Wanderfalkenkörper in Korkenzieherkreisen durch die aufsteigende Wärme, die ihn wieder nach oben tragen wollte. Sein Sturzflug gen Erdboden war so rasant, dass die Luft um ihn herum rosa zu werden schien, doch als sich seine Augen an die schärfere Sicht gewöhnten, sprangen die Einzelheiten zurück in den optimalen Fokus, sogar bei 225 Kilometern pro Stunde. Unter ihm lag die gefährliche Kurve seiner Straße, die grauen Dächer der Häuser wirkten im Morgenlicht stumpf. Eine Schlangenlinie aus grünen Rechtecken, das waren die Gärten, und die angrenzende Landschaft in einem blasserem Grün, das war das Brachland. Das alles wurde zu einem Flickwerk von Kleingärten,



und, sich nach Osten hin ausbreitend, lag in dunkler Anmut der Wald.

Quer über diesen Flickenteppich verteilt, konnte er hundert oder mehr Lebewesen sehen, die sich regten, nach Futter suchten; manche von ihnen flohen bereits in Panik. Zwei Tauben flatterten ängstlich in Richtung des schützenden Waldes. Dex' Freudenschrei klang für sie wie eine Todessirene, und er wusste ohne den geringsten Zweifel, dass er eine von ihnen aus freiem Flug packen könnte, wenn er sich dazu entschied, und zwar mit einer solchen Leichtigkeit, als würde er am Strand einen Kieselstein aufheben. Tauben waren flink und wendig, doch Dex, der Wanderfalke, sah alles voraus, bevor es geschah, so schnell war er.

Und darüber dachte er nach. Als Falke hatte er noch nicht getötet. Keine Falkenmutter hatte ihn das Töten gelehrt, doch er wusste genau, wie man jagte. Die Taube würde flattern und kreisen und versuchen, ihm auszuweichen, doch er würde sie mitten in der Luft mit seinen Greifvogelklauen packen. In einer Umarmung des Todes würden sie gemeinsam gen Erde sinken, und währenddessen würden seine Krallen sich mit jeder hoffnungslosen Anstrengung, die die Taube unternahm, tiefer in ihren Leib bohren, sein Schnabel würde durch das regenbogengraue Federkleid an ihrem Nacken dringen und ihr das Rückgrat brechen. Seine Beute wäre tot, bevor sie den Boden berührten, und dort würde er sie mit dem graugesprenkelten Mantel seiner Flügel zudecken, wie ein Schutz bietendes Elternteil,